



1. Studienjahr

Anmerkungen optimal geforderter Studierender

- WENN das mal so war, dann lag das daran, dass zeitweise mehrere Testate anstanden, die gleichzeitig vorbereitet werden mussten... ich musste lernen mein Lernen besser zu terminieren.

Anmerkungen eher überforderter Studierender

- Die makroskopische Anatomie fordert so viel Vorbereitung, dass für die übrigen Fächer kaum Zeit bleibt. Viele Überprüfungen/Testate → sehr viel zu lernender Stoff innerhalb kurzer Zeit.
- sehr viel Stoff, wenig Zeit
- Am unnötigen Physikpraktikum als großer emotionaler Stressfaktor!
- an meiner zusätzlichen Belastung noch arbeiten zu müssen... wenn ich nur das Studium hätte, wäre ich optimal gefordert
- Daran, dass ich meine Ziele nicht verwirklichen konnte. Ich hatte mir vorgenommen, mich rechtzeitig auf alle Prüfungen vorzubereiten und kontinuierlich zu lernen.
- Die Chemieklausur als sehr relevante Klausur (Zulassung zu Biochemie - Zulassung zum Physikum) steht an und ich weiß nicht, wie ich mich darauf vorbereiten soll. Trotz Besuches und Nacharbeiten JEDER Vorlesung habe ich keine Idee, was für uns Mediziner relevant ist, was eher für MML und Co wichtig ist und ich habe den Eindruck, dass das, was in der Vorlesung behandelt wird, weit über Physikumsanforderungen hinaus geht und ohne chemische Vorbildung (Schule oder Ausbildung) kaum nachzuvollziehen ist.
- Die wöchentlichen Testate, das VIEL (!) zu überzogen große Physikpraktikum und der frühe Histo-Kurs haben es schwer gemacht, in den Fächern Chemie und Histologie auf dem Laufenden zu bleiben.
- Die Zeit, die man hat, reicht nicht, um Uni und Hobbies unter einen Hut zu bringen.
- Ehrgeiz nicht durch das wöchentliche Testat zu fallen, gleichzeitig die Nebenfächer nicht schweifen zu lassen und die Freizeitaktivitäten nicht fallen zu lassen. Alles zusammen war in einigen Wochen sehr anstrengend, aber man freut sich auch umso mehr, wenn Ziele erreicht wurden und kann dies dann genießen!
- Es war teilweise sehr viel gleichzeitig abzuleisten, Praktikum der Physik mit Vorbereitung, dann Anatomie mit Testaten usw. und dann musste man gleichzeitig sich noch um die Chemie und Histologie kümmern. Des Weiteren war die Prüfungsphase sehr zeitintensiv, aber was die Prüfung in der Histologie angeht, nicht wirklich angemessen!
- Es war zeitweise einfach sehr viel.
- Extremer Zeitaufwand. Liegt aber an den Ansprüchen, die ich an mich selbst stelle. Sogar an Wochenenden habe ich eher gelernt als Aktivitäten mit Freunden zu unternehmen.
- Familie und Studium unter einem Hut bringen
- hohes Lernpensum, jede Woche Testate, wenig Freizeit und Schlaf
- Ich würde es nicht 'überfordert' nennen. Ich muss nur sehr viel Zeit in das Studium investieren und habe dadurch wenig Zeit für andere Dinge, daher trifft bei mir 'optimal gefordert' nicht zu.
- Masse an Lernstoff und ständige Prüfungen auch innerhalb des Semesters
- Mehrere wichtige Prüfungen und Praktika mit Eingangstestaten in einer Woche! Bsp.: Anatomieregionentestat, Histozwischenprüfung und Chemie und Physikpraktikum! Das war einfach zu viel!
- Neben Anatomie (mit großem Lerninhalt) waren parallel auch andere Fächer (Histologie) mit Prüfungsrelevanz und Pflichtveranstaltungen an jedem Tag der Woche zu absolvieren. Im Vergleich zum ersten Semester waren somit Lernumfang und damit verbunden die einnehmende Zeit sehr alltagsbestimmend.
- Prüfungstermine waren ungünstig gelegt durch die Feiertage (Anatomie und Histologie Zwischenprüfung)
- sehr viel Lernstoff in sehr kurzer Zeit; wöchentliche Prüfungen

- Ständige Prüfungen, die allerdings auch den Vorteil haben, dass man kontinuierlich lernen muss. Das ist vermutlich nicht zu ändern und eher mein persönliches Problem.
- Viele Testate, eine Woche im Mai mit Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag jeweils eine Prüfung: Chemie, Physik, Anatomie und Histo.
- Zu hohe Erwartungshaltung der Lehrenden und zu wenig Ansprache zwischen den einzelnen Fächern. Jeder scheint zu denken, dass sein Fach das wichtigste ist und es wird erwartet, dass die Studenten ihre volle Freizeit opfern, um das Studium zu bestehen... das ist einfach nur gesundheitsschädlich!!
- Zu viel Stoff in zu wenig Zeit.
- zu viel Stoff, in zu kurzer Zeit, vor allem während der Histologiezwischenprüfung gab es ein riesiges Präprogramm und trotz mehrfacher Ansprache an Herrn Klinger, kam uns nur das Unverständnis entgegen, dass das nicht viel sei und die Stimmung von: 'jetzt haben Sie sich nicht so' kam über

2. Studienjahr

Anmerkungen eher überforderter Studierender

- 1. Staatsexamen im August
- An der Masse des Stoffen und der geballten Praktikumstermine.
- An der massiven Stoffmenge, die zum Physikum bereitzustellen war, und letztlich in den Physio II und Biochemie II - Klausuren auch bereits gefordert war. Zugegebenermaßen wäre in einer Betrachtung OHNE das folgende Physikum das Semester generell ziemlich in Ordnung gewesen von Anforderungsseite; mit dem Physikum danach und dem entsprechenden zusätzlichen Anatomielernen... 'eher überfordert'.
- Das erste Staatsexamen ist v. a. eine psychische Belastung.
- Das Studium lässt einem wenig Freiraum, um nebenbei mit anderen Schwierigkeiten, z. B. im Privatleben, umgehen zu können. Da durch die vielen Pflichttermine und wenigen erlaubten Fehltermine ein Ausfall oft ein ganzes Jahr bedeuten würde, kam es in meinen Augen zu oft vor, dass sich Studenten krank, erschöpft oder trotz privater Schicksale in die Uni geschleppt haben. Ich denke, man sollte bedenken, dass man die Studenten durch ein dauerhaft erhöhtes Stresslevel nicht gut auf den Beruf vorbereitet, sondern eher selber krank macht. Die Motivation war zumindest in allen Reihen gegen Ende des Semesters bei null angelangt. Schade, dabei sollten wir doch mal für unsere Arbeit brennen...
- der Zeitaufwand
- Dichte des Lernstoffes und Zeitmangel
- Die Biochemieseminar Texte waren wie bereits ausgeführt zu lang und detailliert.
- Die Klausuren waren ziemlich dicht beim Physikum. Ich habe von einigen Unis gehört, dass sie 1 bis 2 Wochen früher scheinbar waren, das hätte mir persönlich besser gefallen, denn sich auf die Klausuren oder auf das Physikum vorzubereiten, ist ja schon ein Unterschied.
- Die Menge des Stoffs ist einfach sehr groß. Um den gesamten Stoff zu bewältigen, muss sehr viel Zeit investiert werden.
- Dies lag an der extrem großen Stoffmenge von allen Fächern – Referate, Testate etc.
- Druck in Hinblick auf das Physikum und teilweise gesundheitliche Probleme bzw. Zwischenfälle
- Durch das anstehende Physikum und schwere Klausuren am Semesterende war der Druck doch enorm. Es fiel schwer sich Zeit für andere Dinge zu nehmen.
- Durch meine multiplen Nebentätigkeiten war das Curriculum dieses Semesters besonders zeitlich sehr anspruchsvoll, gerade noch im Rahmen. Dies ist mir aber hauptsächlich selbst zuzuschreiben.
- Eigentlich wollte ich mich unter dem Semester bereits auf das Physikum vorbereiten, das ging leider nicht wirklich, da Biochemie und Physiologie 'im Alltag/also Praktika mit Referaten und Testaten' zu viel Zeit in Anspruch genommen haben. Ich glaub allerdings, dass dies auch an der eigenen Erschöpfung liegt nach 4 Semestern.
- Eine zu dichte Stoffmasse für die kurze Semesterlaufzeit. Sehr schwere Prüfungen, teilweise über dem Niveau des IMPP.
- Es ist so unglaublich viel Stoff zu lernen bzw. zu wiederholen, der meiste Druck geht jedoch von den Mitstudenten aus.

- Gerade in der Biochemie eine Unmenge an Wissen, das man sich zu Hause erarbeiten muss.
- große Stoffmenge, hoher Anspruch der Lehrenden, kontinuierliche Notwendigkeit zu lernen, damit einhergehender Stress und Überforderung
- Ich denke, es liegt daran, dass ich mich häufig selbst zu sehr unter Druck setzte und in zu kurzer Zeit zu viel schaffen möchte, sodass ich mich dadurch selbst 'blockiere'.
- Ich glaube, in diesem Semester ist eine leichte Überforderung nicht ungewöhnlich, da ich im August das Physikum schreiben werde. Aber ich gehe stark davon aus, dass sich diese in der Klinik wieder einstellen wird.
- Ich war nicht generell überfordert, allerdings wurde mir in einigen Situationen die Masse an Lernstoff schon etwas zu viel, was aber auch zu einem großen Teil an meiner Zeitplanung und Effektivität lag.
- kein Lob von den Dozenten, Referate werden als selbstverständlich angesehen ohne Feedback
- Kurz vorm Physikum ist das normal. ;) Hält sich aber noch im Rahmen.
- Langes Semester, wenig Zeit zwischen den letzten Praktika und den ersten Klausuren und zu wenig Zeit zwischen den letzten Klausuren und dem Physikum.
- meist an der Geschwindigkeit der jeweiligen Veranstaltung/ Vorlesung
- Neben den Praktika und dem Lernen für die Klausur musste man auch schon mit der Vorbereitung auf das Physikum beginnen.
- Physikum
- Physikum
- PHYSIKUM
- Physikum naht
- Physikum.
- Physio und Physikum.
- sehr viel Lerninhalt, wenig Freizeit, sehr viele Seminare und Testate
- Sehr viel Wissen auf einmal, vor allem Biochemie nahm einen sehr in Beschlag. Dadurch kam die Physiologie oft zu kurz.
- Stoffmenge! Sehr ausführliche Skripte der Biochemie.
- Viel Stoff, wenig Zeit, dazu bin ich ein Mensch, der durchaus auch außeruniversitären Aktivitäten gewisse Zeiträume einräumt.
- Vor allem an den Biochemikern. In den Klausuren wird ein Vielfaches davon abverlangt, was im Physikum erwartet wird. Es hilft auch nicht, dass man im Hinterkopf hat: 'Ich muss unbedingt bestehen, denn wenn ich durchfalle, muss ich in die Gesamtklausur, statt nur eine ganz normale Nachschreibeklausur zu haben!'
- Zeitmangel, Masse an Lernstoff, persönliche Angelegenheiten
- Zeitmangel... teilweise kommt man nicht hinterher, wenn man versucht, alles ordentlich zu machen.
- Zu viel Input der Biochemie.
- Zu viel Lernstoff in den verschiedenen Fächern + Wiederholung aller Lerninhalte für das Physikum.

Anmerkungen stark überforderter Studierender

- An der Zusatzbelastung Makroskopie-Tutor.
- Dadurch, dass anscheinend das Biochemie- und Physiologieinstitut dieses Jahr einen Konkurrenzkampf führen, welches Fach das anspruchsvollere ist, blieb kaum Zeit für die Physikumsvorbereitung. Durch die permanenten Testate/Seminarvorbereitungen kam man nicht mal dazu, die Vorlesungen adäquat nachzuarbeiten.
- Das Semester ging sehr lang und die Vorbereitung fürs Physikum ist dadurch SEHR kurz. Wir haben im Vergleich zu den letzten Jahren um die 30% weniger Zeit für die Vorbereitung. Dadurch, dass das Semester schon anstrengend genug war, fehlt einem jetzt die Energie, die man aufbringen muss, um ein vernünftiges Physikum zu schreiben. Ich denke, es ist nicht in ihrem Interesse, dass wir das Physikum nur schreiben, um es zu bestehen. Andere Universitäten haben es geschafft, dass die Klausuren früher im Semester geschrieben wurden, damit die Studenten aus dem 4. Semester früher scheinfrei sind und sich besser fürs Physikum vorbereiten können. Des Weiteren sind gerade am Ende des Semesters viele Dinge geschehen, die ich als Schikane angesehen habe und es wurde einem unverhältnismäßig schwer gemacht das Semester ordentlich zu beenden.

- Einfach, dass man so vieles zusammen wissen und lernen muss. Damit kann einem auch niemand helfen und insbesondere die Uni nicht.
- Große Masse an Stoff, die teilweise durchaus vermeidbar gewesen wäre (vgl. Skripte v. Seminare in BCH teilw. über 80 Seiten), dadurch merkbar weniger Zeit zur Vor-/Nachbereitung von Vorlesungen/Klausuren/Physikum.
- s. o. Bemerkung zur Biochemie und Physiologie; beide unstrukturiert, eher auf ihr Ego aus als auf ein bestandenes Physikum, die Lehrskripte vor allem der Biochemie sind eine Katastrophe und keinen Cent Gehalt wert
- Unglaubliche Papiermengen sind v. a. in Biochemie zu bewältigen, dazu der Testatstress. Für Physio muss man sich auch angemessen vorbereiten; es kumuliert einfach. Ein 'Leben' hat in diesem Semester keiner meiner Bekannten gehabt; dafür sind immer mehr krank geworden.
- Zu viel Stoff, zu wenig Zeit. Es kann doch nicht sein, dass man sich durchschnittlich 60-100 Seiten Seminartext innerhalb von (durchschnittlich) 2-3 Tagen reinkloppen muss, nur um es einen Tag später wieder auszu*spucken* und am Abend desselben Tages bereits die nächsten 80 Seiten Text fürs folgende Praktikum, das zwei Tage später stattfindet, auf dem Schreibtisch zu haben! Ist doch kein Wunder, dass das Wissen, was wir uns draufschaufeln, eine verflüchtete kurze Halbwertszeit hat... Wenn man nebenbei noch täglich alle Vorlesung vor-/nachbereiten möchte; die Zusatzseminare einem im Nacken hängen; man nebenbei noch versucht, mit der Klausurvorbereitung nicht völlig hinterherzuhängen, man Anatomie wiederholen muss und jede Woche noch x Stunden bis in den Abend hinein an der Uni mit irgendwelchen Praktika zubringt, wobei während allem das Physikum wie ein Damoklesschwert über einem baumelt; ist es ja kein Wunder, dass andere Dinge auf der Strecke bleiben. Und wenn man sich die Zeit für Freizeit-ausgleich/Hobbys/Freunde dann aus Frustration, dass man mit dem Lernen eh nie hinterherkommt, einfach nimmt; kriegt man direkt ein schlechtes Gewissen, dass man die Zeit hätte lernend verbringen müssen, um nicht noch weiter hinterherzuhängen. Und dann noch zu hören bekommen, Medizinstudenten seien zu sehr auf Auswendiglernen und zu wenig auf selbstständiges Denken getrimmt; wen wundert es denn, wenn jeder eigene Wunsch, sich intensiver mit Lerninhalten auseinanderzusetzen und das bereits Gelernte zu verfestigen bzw. quervernetzen regelmäßig torpediert werden durch unverhältnismäßig große Lerninhalte in unverhältnismäßig kurzer Zeit? Die ständigen Testate sind für das allgemeine Stressniveau (und nicht zuletzt die Lernmotivation!) auch nicht wirklich hilfreich! Und ganz ehrlich: Manchmal stelle ich infrage, ob die andauernden Testate ihr Ziel wirklich erfüllen: Ich bin bislang durch nichts durchgefallen und habe alles beim ersten Anlauf absolviert, aber de facto hatte ich in meinem Studium bislang nie das Gefühl, dass ich WIRKLICH durchdrungen hätte, was ich da gerade tue! Es blieb immer bei einer Art gepflegten Halbwissens, weil die Stoffmenge einfach zu groß war! Vielleicht muss ich mich auch mit dem Gedanken abfinden, zu langsam oder zu schwer von Begriff für dieses Studium zu sein, aber diese Stoffmenge kann ich in der gegebenen Zeit meistens einfach nicht bewältigen; zumindest nicht so, dass ich hinterher das Gefühl hätte, ich hätte wirklich verstanden, was ich da gerade tue! Und jetzt steht man kurz vorm Physikum und kann versuchen den ganzen Scherbenhaufen wieder zusammenzusuchen!
- Zu viele Praktika, Zusatzseminare etc., die einem zu wenig Zeit lassen, um sich auf die Klausuren und das Physikum vorzubereiten.

3. Studienjahr

Anmerkungen optimal geforderter Studierender

- An den langen Unitagen!! Das Anforderungsniveau ist zwar niedriger als in der Vorklinik, dafür bin ich sehr oft sehr lange da. Außerdem überfordert mich Pharma maßlos – wie wahrscheinlich alle.

Anmerkungen eher überforderter Studierender

- An dem riesigen Stoffumfang der Mikrobiologie und Pharmakologie.
- an der Stoffmenge in Mikrobiologie
- Anzahl der Klausuren (7, trotz regulärem Stundenplan) erschwert gute Vorbereitung auf die einzelne Klausur!
- Das Fach Pharmakologie und die Menge von 8 Prüfungen in drei Wochen zum Semesterabschluss.
- Die Fächer Pharmakologie, Pathologie und insbesondere Mikrobiologie sind sehr lernaufwändig und dabei sehr relevant für die spätere Arbeit. Es würde helfen, wenn die Teilbereiche der Mikrobiologie auf zwei Semester aufgeteilt wären. Ähnlich wie Pharmakologie und Pathologie!
- Die Kombination der Fächer mit Mikrobiologie.
- Die Kombination von MiBi, Pharma und Patho in einem Semester war wirklich viel auf einmal zu lernen.

- die Stofffülle in Zusammenhang mit der gleichzeitig laufenden Doktor-Arbeit
- Doktorarbeit begonnen.
- Eher so ein Mittelding zum optimal gefordert. Durch den Hochschulwechsel war einiges mit zu erledigen und Stoff aus dem 5. Semester nachzuarbeiten. Aber es war alles noch im Rahmen des gut Schaffbaren.
- Erstes Semester nach dem Physikum, hatte kaum Semesterferien und dann Mikrobiologie.
- Gerade die Mikrobiologie erforderte viel Zeit, die ich zum Teil wegen Nebenjob nicht hatte, gerade die Klausurenphase wurde durch Mikrobiologie sehr anstrengend.
- Hygiene, Mikrobiologie, Virologie sind anspruchsvolle und umfangreiche Fächer, die viel Energie und Zeit erfordern und manchmal verhindern genauso viel Einsatz in anderen Fächern zu investieren.
- Kurze Erholungszeit zwischen Physikum und Semesterbeginn. Psychische Belastung, dadurch, dass das Schreiben über die Bescheinigung des erfolgreichen Physikums ca. 2 Wochen nach Semesterbeginn erst im Briefkasten war. Pharmakologie.
- Man hatte zwischen den einzelnen Veranstaltungen immer wieder mal 2 Stunden Zeit hatte, so dass man sehr lange in der Uni war und so weniger Zeit, um mal länger hintereinander zu lernen bzw. den Stoff nachzubereiten.
- Mikrobiologie hat zu viel Raum eingenommen.
- Mikrobiologie lässt wenig Platz für andere Fächer.
- Pharma
- Pharmakologie (setzen zu wenig Akzente), zu viele Kurse: Zwei zusätzliche Wahlfächer, zu viele weitere Aktivitäten (Fachschaft, Teddy Klinik, Sport, Unichor...), ich denke jedoch, dass Aktivitäten auch neben einem Medizinstudium möglich sein müssen!
- Pharmakologie und Mikrobiologie
- Pharmakologie und Mikrobiologie war zu viel Stoff. Zusätzlich bin ich im Nachrückverfahren angenommen worden und ungefähr das halbe Semester ging für Wohnungssuche, Umziehen, Einleben etc. drauf.
- Sehr großer Stoffumfang im Bereich Mikrobiologie, der nur in einem Semester unterrichtet wird und daher unheimlich viel Zeit in Anspruch nimmt.
- Unüberschaubar viel Lernstoff für Pharmakologie, Mikrobiologie und sehr viele Pflichtveranstaltungen, an denen man nicht einen Fehltermin haben durfte.
- Vor allem an der gewaltigen Stoffmenge der Fächer Pharmakologie und Mikrobiologie!
- zwei zeitaufwändige Ehrenämter

Anmerkungen stark überforderter Studierender

- An der Mikrobiologie. Und an psychiatrischen Problemen.

4. Studienjahr

Anmerkungen eher überforderter Studierender

- 1. Viele Fächer, die man parallel lernen muss. 2. Ich hatte alle Blockpraktika am Ende des Semesters, was die Zeit zum Lernen ziemlich eingeschränkt hat, zumal die Konzentration, nachdem man schon den Tag lang in der Klinik war, auch nicht mehr gut ist.
- 3 Innere Klausuren in einem Semester bedeuten permanenten Lerndruck und man kann sich in anderen Blöcken nicht 100prozentig auf das jeweilige Fach einlassen. Besser wären nach meiner Meinung 2 im Winter und 2 im Sommer. Insgesamt einfach ein sehr anspruchsvolles Studienjahr – man hat trotz Engagement stets das Gefühl, immer nur an der Oberfläche zu kratzen – während man viel für Innere lernt, kommt die Chirurgie zu kurz – warum nicht insgesamt Chirurgie im 5. Studienjahr?!
- 3 Innere Klausuren in einem Semester! Warum macht man nicht 2 im WS und 2 im SS?
- 3 Innere-Klausuren im Semester, die immer mitten im Blockpraktikum lagen
- 3 Innere-Klausuren zusätzlich zu den Blöcken sind sehr anstrengend.

- 3 Innere-Klausuren, alle 5 Wochen.
- 3 Innere-Klausuren in diesem Semester, viele Blockpraktika.
- 3 Klausuren Innere Medizin über das Semester verteilt.
- 4 Blockpraktika plus 3 Innere Klausuren und am Ende des Semesters 7 Klausuren innerhalb von 10 Tagen.
- 7 Klausuren in nicht einmal zwei Wochen. Deutlich zu viel. Man kann sich den Fächern dann nicht adäquat widmen!
- An dem großen Arbeitspensum, das man für die jeweiligen Blockpraktika immer noch nebenbei hatte!
- An den schlecht gelegten Zeiten meiner Blockpraktika und den schlechten Stationsbedingungen. In Visiten steht man sich die Beine wund und lernt nichts, dadurch geht viel effektive Lernzeit verloren!!!
- An Innere!
- Blockpraktika, in denen eine aktive und zeitlich aufwendige Leistung (etc. Eingangstestat, Vortrag, Patientenvorstellung, Abschlusstestat) erwartet werden, finden mitunter zu Zeitpunkten statt, an denen beispielsweise auch eine Klausur der Inneren Medizin geschrieben werden muss.
- Das liegt nicht an der Stoffmenge an sich, sondern daran, dass ALLE Prüfungen am Ende auf einmal kommen. Man kann für 1-2 Prüfungen vorlernen. Aber es kommt immer dazu, dass man am Ende für die letzten 3 Prüfungen nur 1-2 Tage hat. Dadurch 'lernt' man nicht wirklich das Fach, sondern schafft nur irgendwie die Prüfung. Beispiel: Letztes Semester (8. Fachsemester) lagen Innere Montag, Derma Dienstag, Chirurgie Mittwoch und die Woche davor waren auch schon 2. Wie intensiv haben die Studenten wohl für Chirurgie gelernt? Ich hab in Göttingen vorher studiert und da waren die Prüfungen viel weiter auseinander gezogen. Man kann WIRKLICH für Prüfungen min. 1 Woche lernen und nicht so extrem Bulimie wie hier!!!!
- Die Klausuren der Inneren Medizin sind zu umfangreich
- Die 3 Innere Klausuren!
- Die 3 Klausuren in Innere fordern schon sehr viel Vorbereitung über das Semester verteilt.
- die Blockstruktur erschwert die regelmäßige Teilnahme an anderen Veranstaltungen
- Die drei Innere Klausuren führten dazu, dass man während des Semesters praktisch nur Innere gelernt hat. So war am Ende ein riesiger Berg mit 8 Klausuren in zwei Wochen, für die man wenig Zeit zur Vorbereitung hatte.
- Die Innereklausuren haben mich fast durchgängig beschäftigt und so konnte ich nicht anders als für die anderen Klausuren wieder last-minute zu lernen.
- Die Klausuren der einzelnen Fächer waren diese Semester sehr geballt und zeitnah hintereinander, was vor allem das 'Bulimie-Lernen' fördert, weniger das 'nachhaltige' Lernen.
- Drei Innere Klausuren, acht Klausuren am Ende des Semesters und viele Blockpraktika.
- Enorm viele Blockpraktika. Schlechte Terminierung der Klausuren. Montags Innere, dienstags Derma, mittwochs Chirurgie zwingen zum Bulimie-Lernen. Das ist zum einen nicht gesund und zum anderen nicht effektiv.
- Extrem stressige Prüfungsphase, da in sehr kurzer Zeit sehr viele Klausuren geschrieben werden und aufgrund der Fülle an Fächern und Vorlesungen hat man im Semester auch häufig nicht die Zeit, die Vorlesungen vor/nachzubereiten.
- Familiäre Komplikationen neben dem Studium.
- Große Stoffmenge, Blockpraktika und Vorlesungen vorbereiten bzw. nachzuarbeiten braucht viel Zeit, die man im Blockpraktikum selbst nicht hat. Sich ständig auf verschiedene Fachrichtungen zu konzentrieren ohne irgendwo 'richtig' einsteigen zu können in den Stoff.
- hohe Klausurendichte
- Ich habe zwei Veranstaltungen aus anderen Semestern zusätzlich besucht und hierin Prüfungen abgelegt.
- Im 8. Semester kommt man nicht zum Luftholen. Zwischen den Innere-Klausuren und acht Wochen Blockpraktikum (mit Nebenleistungen wie Referaten, Epikrise, Fallvorstellungen usw.) kann man sich nicht vernünftig auf weitere acht Klausuren am Ende vorbereiten. Es war mit Abstand das anstrengendste Semester im Studium.
- In 2 Wochen 8 Klausuren... Die Vorstellung daraus nachhaltig Wissen mitzunehmen ist einfach nur amüsant...
- Innere Medizin wird in 2 Semester gequetscht, während man Pharma und Patho 2 volle Jahre hat. Warum ist das so? man lernt nicht mehr fürs Wissen, sondern nur, um dem Druck Stand zu halten, das ist der völlig falsche Ansatz.
- Innere-Klausuren während des Semesters und parallel dazu Blöcke mit Eingangstestaten und/oder Abschlusstestaten. Hohes Klausuraufkommen am Semesterende mit 8 regulären Klausuren (keine Nachschreibklausuren)...

- Kaum Zeit zum Durchatmen durch zu viele Kurse, die vor allem noch bis kurz vor den Klausuren voll Programm gemacht haben.
- Klausuren der Inneren Medizin während des gesamten Semesters, d. h. eine das gesamte Semester andauernde Klausurenphase
- Klausuren über das gesamte Semester verteilt, viele Klausuren am Semesterende in einem kurzen Zeitraum
- Klausurenphase + Weltmeisterschaft
- Permanente Blockpraktika und multiple Innere Medizin-Klausuren waren sehr zermürend und kräftezehrend.
- Sehr unglücklich: Die Verteilung von Klausuren und Testaten über das Semester. Bei dieser Testat-Orgie von einem Semester wundert es mich außerdem, dass die Dozenten so furchtbar erstaunt und z. T. auch erbost sind über die geringe Teilnehmerzahl in den Vorlesungen – die meisten Studenten hocken nämlich gerade zu Hause und büffeln für das nächste Testat. Sehr schade auch, dass laufende Blockpraktika vernachlässigt werden müssen, weil noch irgendwelche Testat-Querschläger aus anderen Blockpraktika oder die bunt verstreuten Innere-Klausuren abgearbeitet werden müssen.
- Sehr viel parallel verlaufene Verpflichtungen. Beispielsweise liefen die letzten Blöcke bis in die Klausurenphase hinein! Die Innere Klausuren 'Kardio und Pulmo' war viel zu schwer. Es muss doch nun wirklich nicht sein, dass fast 1/4 der Teilnehmenden durchfällt!
- Sehr viele Klausuren dieses Semester und durch Innere auch während des Semesters hindurch. Selten lernfreie Phasen.
- sehr viele Zwischenprüfungen und Klausuren am Ende des Semesters in kurzer Zeit
- Viel Blockpraktika mit ihren Prüfungen und parallel dazu die zwei Innere Klausuren
- Viel in geringer Zeit: Block + Klausur + OSCE + Epikrise (← alles Innere) innerhalb von 1 Woche, das ist schon heftig, v. a. wenn dann noch Uro in derselben Zeit dazu kommt.
- Viele Blöcke, extrem viele Vorlesungen, die aufgrund von Blöcken/Klausurstress (Innere) zeitlich und kräftemäßig nicht besucht werden konnten.
- Viele Blockpraktika bis kurz vor die Klausurenphase.
- Viele Innere Klausuren neben dem normalen Studienalltag. Gefühlt hat man fast das ganze Semester durchgelernt.
- Viele Klausuren in engem Zeitraum plus Nebenjobs und der Versuch eine Doktorarbeit zu schreiben.
- Von einer Klausurphase in die nächste (Innere), dazwischen ständig Blöcke, sodass man wenig Zeit hat, um sich zu sortieren oder neben dem Studium etwas intensiv zu betreiben.
- Während des Semesters hatte man für drei Innere-Klausuren zu lernen, sodass man am Ende des Semesters für die restlichen acht Klausuren nur sehr wenig Zeit zum Lernen hatte und somit im ganzen Semester wenig Freizeit hatte.
- Zu häufig keine Möglichkeit in die Vorlesung zu gehen durch Überschneidung mit Blockpraktika!
- Zu spät mit dem Lernen angefangen, da man im Semester kaum Druck bekommt.
- Zu viele Klausuren in zu kurzer Zeit.
- Zu viele Klausuren und dazwischen noch Blockpraktikum, da kann man sich auf den Blockunterricht gar nicht richtig konzentrieren, obwohl man hier am meisten lernt.
- zu viele Klausuren und Testate in einem Semester
- Zu viele Prüfungen am Ende des Semesters, starke Belastung während des Semesters.
- zu viele Zwischenprüfungen/ Testate und das meistens parallel zu anderen Pflichtveranstaltungen

Anmerkungen stark überforderter Studierender

- Acht Klausuren in zehn Tagen am Schluss! Ernsthaft?! Kaum zu schaffen, größte Belastung seit der Vorklinik. Habe zwei Klausuren geschoben, um wenigstens die anderen sechs bestehen zu können.
- Am 8. Semester.
- An 3 Innere Klausuren im Sommersemester. Warum kann man nicht 2 Klausuren im Winter und 2 im Sommer schreiben. Bzw. die Gastroklausur nicht direkt nach den Ferien, sondern noch bis Mai warten, wenn die Vorlesung dazu im Januar war.
- Blockpraktika mit Eingangs- und Ausgangstestaten, Epikrise (bei der die grottige Notenvergabe uns allen ordentlich die Stimmung gedrückt hat), Innere-Klausuren. Man war im Grunde ständig am Lernen, wobei mir die aufgeteilten Innere-Klausuren lieber sind als eine riesige zum Schluss. Dazu kam bei mir die Doktorarbeit. Alles in allem ein unglaublich anstrengendes Semester.

- Das Semester war durch die vielen Innere-Klausuren während des Semesters viel zu voll. Wer 8 Wochen Blockpraktikum nebenher machen und eventuell auch noch arbeiten muss, der kommt ganz gewaltig ins Schwimmen. Es ist auch nicht mehr möglich, noch Wahlfächer zu belegen. Die Innere-Klausuren selbst waren z. T. wirklich ein Frechheit, weil man sie trotz Lernaufwand nicht gescheit lösen konnte.
- Experimentelle Doktorarbeit und gleichzeitig studieren ist sehr anstrengend, besonders wenn man die Inneren Klausuren mitten im Semester hat!
- Zu viele Blöcke mit Testaten, Epikrisen, OSCE, Abschlusstestaten und Klausuren im Semester und auch am Ende viele Klausuren. Es ist sehr anstrengend.

Anmerkungen ohne Angabe der subjektiven Belastung

- Ich war im Ausland, deswegen kann ich hierzu keine Aussage treffen.

5. Studienjahr

Anmerkungen stark unterforderter Studierender

- Wenige Veranstaltungen. Etwas langweilig, aber natürlich gut zur Examensvorbereitung.

Anmerkungen eher unterforderter Studierender

- Nur wenige Kurse, da vieles im vorigen Semester belegt.
- Wenig lernintensive Kurse, was allerdings sinnvoll ist, da ich mich in diesem Semester bereits mit der Examensvorbereitung und PJ-Planung beschäftigt habe. Insofern sehr gut so!

Anmerkungen optimal geforderter Studierender

- Vorbereitung zum 2. Staatsexamen

Anmerkungen eher überforderter Studierender

- Dieses Semester häuften sich die Kurse, bei denen man alles allein zu Hause vor den Klausuren lernen musste, da weder Kurs noch Vorlesung in irgendeiner Weise nützlich waren. Viel kostbare Zeit verschwendet.
- Doktorarbeit, Semestertermine und Examensvorbereitung alles unter einen Hut zu bekommen, war sehr anstrengend und erfordert viel Disziplin und lässt wenig Zeit für Freizeit.
- Durch einen Auslandsaufenthalt hatte ich 8 Klausuren und einige Kurse nachzuholen, wollte aber trotzdem in Regelfertigkeit fertig werden, was auch geklappt hat.
- Es herrscht in viele Fächern eine starke Inkongruenz zwischen dem, was gelehrt wird (in VL, Block usw.) und dem, wie und was am Ende in der Prüfung gefragt wird. Die mündlichen Testate und Abschlussprüfungen sind meist gut mit der Klinik verknüpft und die Fragen fast immer nachvollziehbar und (sehr) relevant. Vieles schriftlich geprüfte fühlt sich einfach nach unheimlich tiefem, für die meisten irrelevantem Fachwissen an und teilweise wie reine Schikane. Vor allem, wenn man aus einer Innerenklausur kommt, für die man 6 Wochen am Stück lernte, sich aber nicht sicher ist bestanden zu haben, weil so viele Fragen unklar oder vollkommen am VL Stoff vorbei waren und dann als Highlight die für diese Klausur verantwortliche Person noch einen Satz wie: 'Ich hätte das auch nicht alles beantworten können, aber das macht ja auch den Spaß aus.' raushaut, frage ich mich wirklich, ob es tatsächlich eine Leistungsüberprüfung ist, die hier stattfindet oder was für Motivation dahinter steckt.
- Hatte mir sehr viele Klausuren in mein letztes Semester geschaufelt, da war die Belastung schon sehr hoch. Gerade zum Ende des Semesters reichen dann auch noch viele Kurse in die Klausurenphase, was zusätzlich belastet. Dafür bummelt man die ersten 4 Wochen arbeitslos rum, weil die anderen Psychologie haben. Vllt. kann man das ganze etwas entzerren.
- Ich habe zwei Kinder zu betreuen.
- Klausuren kurz vor anstehendem Staatsexamen
- Konfrontation mit viel Praxis im PJ und die Erkenntnis, dass man während des Studiums viel mit Theorie, aber wenig Praxis zu tun hatte

- Kurse gleichzeitig laufen zu lassen (VL Innere u. a. und Blockpraktika) ist eine Frechheit! Es ist NICHT garantiert, dass die VL auch wirklich ins Netz gestellt werden... und alle sind unglücklich: Die Kursleiter (insbesondere die Pädiater) sind zutiefst beleidigt und stinkig, wenn man nicht in deren VL kommt, gleichzeitig kann man aber auch nicht während deren Blockpraktika andere VL besuchen. Hier herrscht ein absolutes DEFIZIT ! Ich gehe grundsätzlich gern in VL, aber ich kann mich ja nicht teilen! ☹
- Semesterabschlussklausuren fallen zusammen mit dem Lernplan fürs Staatsexamen
- Unfaire oder gar unnötige Klausuren, die spitzfindiges Detailwissen abprüfen, anstatt ein Rundumbasiswissen einzufordern, wie es Sinn machen würde. Eins von vielen Beispielen sind die Teilklausuren der Inneren Medizin, wo man nach einem Monat intensiven Lernens trotzdem darum bangen muss, überhaupt bestanden zu haben. Weiterhin sehr fragwürdig ist der Sinn der seit kurzem eingeführten Pädiatrieklausur. Nachdem man sich im Blockpraktikum einem nicht zu unterschätzenden Eingangs- sowie einem noch ernstzunehmenden Ausgangstest, welches sich nahezu an Examensniveau bewegte (Zweitprüfer...) stellen muss, fragt man sich doch, wofür man zum Semesterende nochmal schriftlich antreten soll. Seltsam auch das Niveau der Klausur. Auch wenn man in der mündlichen Prüfung gut bis sehr gut abschneidet, hat man eine gute Chance in der Klausur ein schlechtes bis mangelhaftes Ergebnis zu erreichen, da teilweise unfaire, sehr verschachtelte oder verwirrende Fragen angeboten werden. Problematisch auch manche Dozenten, die ihre Vorlesungen nur lernzielkatalogartig bereitstellen und darauf verweisen, man solle doch zur Vorlesung gehen. Dass dies aus verschiedensten Gründen nicht immer möglich ist, sollte eigtl. gar keine Rolle spielen, da Vorlesungen keine Pflichtveranstaltungen sind.
- Zusätzlich Doktorarbeit.
- Zusätzliche familiäre Belastung, Klausurenzeit zu kompakt.